

Theo Simon: Hydrogeologische Untersuchungen im Muschelkalk-Karst von Hohenlohe: In: Arb. Inst. Geol. Paläont. Univ. Stuttgart N. F. 75. 1980. S. 63–215, 86 Abb., 52 Tab.

Gegenstand der eingehenden Untersuchung sind die hydrogeologischen Verhältnisse in der nordwestlichen Hohenloher Ebene zwischen Kocher und Jagst von Lampoldshausen bis Kocherstetten. In zahlreichen Karten, Diagrammen, Profilen und Tabellen ist immenses Datenmaterial dokumentiert und hervorragend aufbereitet. Für drei Teilgebiete wurden für 1976 und 1977 Wasserhaushaltsberechnungen aufgestellt. Dazu kommt die exakte Beschreibung von 36 Färbeversuchen, welche wertvolle Grundlagen für den örtlichen Gewässerschutz liefern. Die Quellen des Untersuchungsgebietes unterscheiden sich hinsichtlich Temperatur, Leitfähigkeit, Isotopengehalt und chemischer Bestandteile deutlich. Lettenkeuperquellen schwanken in der Schüttung oft stark, insbesondere, wenn mächtigere Lößlehmüberdeckung fehlt, und sind oft stark verunreinigt. Das gilt auch für Quellen des Oberen Muschelkalks, in dem meist zwei Grundwasserstockwerke liegen. Das obere reagiert rascher auf Niederschlag und Trockenzeiten als das untere, ist aber nicht überall ausgebildet. Wässer aus dem Mittleren Muschelkalk zeichnen sich durch hohen Sulfatgehalt aus, der sich auch noch in den Wässern des – im Nordosten verkarsteten – Unteren Muschelkalks nachweisen läßt. Im Buntsandstein des Kocher- und Jagsttals (z. B. Ingelfingen) wurden Mineralwässer erbohrt. Die Untersuchung erfaßt auch die oberirdischen Karsterscheinungen, von denen die Erdfälle größtenteils an der Muschelkalk/Lettenkeuper-Grenze auftreten. 17 km<sup>2</sup> ihres Einzugsgebietes verliert die Jagst unterirdisch an den Kocher. Zwischen Berlichingen und Olnhausen verliert sie vermutlich direkt Wasser an den Kocher. Es kann zwischen Seichtem und Tiefem Karst unterschieden werden. Aus unterschiedlicher Verkarstung im Unteren Muschelkalk im Kocher- und Jagsttal und aus unterschiedlichem Reifegrad der Landschaftsformen erschließt der Autor, daß das heute tiefer liegende Kochertal im Altpleistozän höher als das Jagsttal lag. Der Autor beurteilt die Wasserversorgung und schlägt Maßnahmen für die Erschließung neuer bzw. die Revision bestehender Wasserschutzgebiete vor. Zielgruppe dieser Dissertation ist wie bei der Arbeit Zander neben dem Wasserwirtschaftler und dem Geologen der heimatkundlich interessierte Bürger, der mehr über Karsterscheinungen und den Rohstoff Wasser wissen will.

H. H.

12/ Otto Linck: 50 Jahre Triasforschung im Heilbronner Raum (= Heilbronner Museumshefte, 8). Heilbronn: Städt. Museen 1981. 86 S., 60 Abb.

Mit der Nummer 8 der Heilbronner Museumshefte liegt der erste Teil von Otto Lincks Bericht über sein geowissenschaftliches Lebenswerk vor. Der Autor schreibt in dem Büchlein mit profunder Kennerschaft über die geologische Erforschung des Heilbronner Raums und die Geschichte der geologischen Sammlungen des 1944 ausgebombten Heilbronner Robert-Mayer-Museums. Ein Kapitel ist dem württembergischen Salinisten Friedrich August von Alberti (1795–1878) gewidmet, der 1834 den seither weltweit gültigen Begriff *Trias* schuf. Der Hauptteil des Bändchens gilt der Beschreibung der einzelnen Schichtglieder der Trias im Raum Heilbronn vom Buntsandstein über den Muschelkalk zum Unterkeuper (Lettenkeuper). Die Schichtenfolge des Mittelkeupers, Lincks eigentlicher Forschungsschwerpunkt, soll im zweiten Teil des Buches dargestellt werden. Für jedes Schichtglied werden paläogeographische Verhältnisse, Gesteine und Fossilinhalt aufgezeigt. Besonders hingewiesen sei auf die Kapitel über Salz und Salzgewinnung, Muschelkalklandschaft und Ceratiten, Seelilien und Wirbeltiere des Muschelkalks. Für jeden Schichtabschnitt führt Linck das von ihm gesammelte reiche Fossilmaterial auf, das den Grundstock der geologisch-paläontologischen Trias-Sammlung des Heilbronner Naturhistorischen Museums bildet. Ein abschließendes Kapitel ist der Bedeutung dieser Sammlung gewidmet.

Das Büchlein ist mit 60 Abbildungen von Aufschlüssen, Fossilien, Rekonstruktionen, Karten und Profilen und einem Literaturverzeichnis von 63 Titeln reich ausgestattet. Qualität und technische Wiedergabe mancher Abbildungen könnten noch verbessert werden. In den Text



haben sich ferner einige sachliche Ungenauigkeiten eingeschlichen, auf die kurz hingewiesen werden soll:

- S. 15 Das Fürstentum Waldeck liegt im Bundesland Hessen, nicht in Thüringen.  
 S. 33 Nach neueren Erkenntnissen gehört zum Anis (Stufe der Mitteltrias) der ganze Untere und Mittlere und der Obere Muschelkalk bis einschließlich der *robustus*-Zone. Die Stufe des Ladin umfaßt den Oberen Muschelkalk ab der *compressus*-Zone und den ganzen Unterkeuper.  
 S. 37 Die Schreibweise *Neoschizodus (Myophoria) orbicularis* würde nach allgemeinem Gebrauch bedeuten, daß *Myophoria* eine Untergattung von *Neoschizodus* wäre. Gemeint ist hier mit *Myophoria* aber der früher gebräuchliche, heute durch *Neoschizodus* ersetzte Gattungsname der Muschelart *Neoschizodus orbicularis*.  
 S. 48 Statt Kammern müßte es Kammerscheidewände oder Septen heißen.  
 S. 55 Die Wieslocher Fauna ist dolomitisiert, nicht verkieselt.  
 S. 63 Das spezifische Gewicht lebender Seelilien ist größer als das von Wasser ( $d=1,2$ ). *Encrinus liliformis*, die Muschelkalkseelilie, wurde nur durch ihren starren Stiel und durch Strömungsdruck aufrechtgehalten.  
 S. 75 Das der Rekonstruktion von *Metoposaurus diagnosticus* zugrundeliegende Skelett stammt von Hanweiler bei Winnenden, nicht von Heilbronn.  
 S. 79 Die im Geologisch-paläontologischen Institut der Universität Heidelberg aufbewahrten Fische aus der Sammlung König stammen aus den Hassmersheimer Schichten des Trochitenkalks, nicht aus dem Unteren Muschelkalk.

Diese Ungenauigkeiten und die vielen störenden Druckfehler (z. B. S. 83: »Der Weinbau als Lebensraum« statt »Der Weinberg als...«) lassen sich bei einer zweiten Auflage leicht ausmerzen. Sie schränken den Wert des Büchleins, einer willkommenen, kompakten Einführung in Geologie und Paläontologie des Raums Heilbronn und darüber hinaus der ganzen Region in keiner Weise ein. Dem Besucher des Naturhistorischen Museums Heilbronn ist damit gleichzeitig ein zuverlässiger, umfassender Führer an die Hand gegeben, der ihm die toten Steine mit Leben zu erfüllen hilft. Das Büchlein gehört in die Hände der zahlreichen Fossiliensammler, der Lehrer naturwissenschaftlicher Fächer, in kommunale Bibliotheken und schließlich aufs Bücherbord jedes heimatkundlich interessierten Unterländers. Der Fachmann wird als besondere Rosinen eingestreute persönliche Erinnerungen Lincks an längst verstorbene Forscher wie den Stuttgarter Wirbeltierpaläontologen Eberhard Fraas († 1915) oder den Crailsheimer Apotheker Richard Blezinger († 1928) herauszupicken wissen.

H. H.

Hans Mattern: Das Jagsttal von Crailsheim bis Dörzbach. Wanderung durch ein Landschaftsschutzgebiet. Crailsheim: Selbstverl. 1980. 207 S.

Es ist ein ungewöhnliches Unterfangen, ein Flußtal zu beschreiben. Dr. Hans Mattern, der Leiter der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Stuttgart, hat sich dieser Aufgabe unterzogen. Hier wird fachkundig das Jagsttal in geologischer, botanischer und faunistischer Hinsicht beschrieben. Sowohl die Landschaft wird dargestellt, wie auch seine Besiedlung. Hinweise auf Naturdenkmale und Sehenswürdigkeiten fehlen so wenig wie auf Kulturdenkmale im Tal und in der Nähe des Tales oder auf die geschichtliche Entwicklung einzelner Orte.

In einem Schlußkapitel setzt sich der Verfasser mit den besonderen Gefahren für die Jagsttallandschaft auseinander, seien es Aufforstungen, die riesigen Steinbrüche oder die Belastung des Tales durch bauliche Entwicklungen. Man spürt, daß der Verfasser, ein gebürtiger Crailsheimer, mit dem Fluß und der von diesem geformten Landschaft, aber auch mit den Menschen, die in dieser Landschaft leben, eng verbunden ist.

Das Buch ist reich bebildert – eine genußvolle Lektüre für jeden, der diese abwechslungsreiche Tallandschaft kennt, für sie in der einen oder anderen Weise verantwortlich ist oder in ihr lebt.

R.